

Die Erben und die Ehre

Vorerst keine neuen Schilder in der Meiserstraße: Nachfahren des Bischofs kämpfen ge

Von Monika Maier-Albang

Katharina-von-Bora-Straße soll die vormalige Meiserstraße heißen. Das hatte der Münchner Stadtrat im Februar beschlossen. Nach wie vor aber hängen in der Maxvorstadt die alten Namensschilder. Und neue sind noch nicht einmal bestellt. Erst abwarten, wie die Klage der Familie des ehemaligen evangelischen Landesbischofs Hans Meiser gegen die Umbenennung ausgeht, heißt es im Baureferat. Schließlich müsse man aufpassen, dass am Ende „keine Steuergelder rausgeschmissen werden“.

Zwar ist die Stadt zuversichtlich, die Klage zu gewinnen. Doch zuversichtlich ist ebenso Hans-Christian Meiser, Enkel des 1956 gestorbenen Landesbischofs. Seit er sich für den Klageweg entschieden habe, erfahre er eine „Welle der Solidarität“, sagt Meiser. Post komme, vorwiegend von älteren Menschen, bis aus Weimar und Thüringen – oft verbunden mit dem Angebot, ihn finanziell zu unterstützen. Der Stadtrat hatte im vergangenen Sommer die „Entnennung“ der Straße mit antisemitischen Äußerungen Meisers begründet. Von einem „unwürdigen Hinrichtungsprozess“ spricht indes der Meiser-Enkel. Die Familie sieht das „postmortale Persönlichkeitsrecht“ ihres Vorfahren verletzt – und dagegen ist der Klageweg möglich. Das Bundesverfassungsgericht hatte 1971 in der sogenannten „Mephisto-Entscheidung“ Erben grundsätzlich das Recht zugesprochen, quasi stellvertretend für ihren verstorbenen Angehörigen dessen Persönlichkeitsrechte zu vertreten. Was die kommerzielle Verwertung einer Person nach ihrem Tod angeht, wie auch in ideellen Fragen. Hier hakt die Meiser-Familie ein: „Die Entnennung kommt einer Entehrung gleich“, argumentiert der Anwalt der Familie, Christoph Messerschmidt.

Am Verwaltungsgericht rechnet man nicht vor Herbst mit einem Urteil. Der Straßenkampf wird sich also hinziehen. Diese Zeit will die kleine, aber energische Pro-Meiser-Fraktion in der evangelischen Kirche nicht ungenutzt lassen. Als am Mittwochabend das Dekanat zum Jahresempfang lud, verteilten vor dem Alten Rathaus die pensionierten Pfarrer Armin Rudi Kitzmann und Hans-Joachim Schaffer Flugblätter gegen ihre Kirchenleitung – und gerieten dabei gleich mit der Polizei aneinander, weil das Flugblatt nicht ordnungsgemäß mit der Anschrift des Verfassers gekennzeichnet war. Anstatt gegen die Umbenennung zu klagen, habe die Landeskirche Bischof Meiser „einer maßlosen Entehrung und



Verleumdung“ ausgeliefert, klagen die Verfasser. Sie werfen zudem die Frage auf, ob Luther und seine Ehefrau Katharina von Bora nicht selbst Antisemiten waren. Sie zitieren aus einem Brief des Reformators an seine „Kethe“ aus dem Jahr 1546, in dem Luther über eine Krankheit klagt. Schuld tragen für ihn die Juden, die ihn „vielleicht so hart ange-

Bei der Amtseinführung von Hans Meiser 1933 in Nürnberg postieren sich die Nationalsozialisten als Spalier. Heute klagt sein Enkel Hans-Christian Meiser. Fotos: SZ-Foto/sru

blasen“ hätten. Ihre Zustimmung setzt er offenbar voraus: „Wärest du da gewest, so hättestu gesagt, es wäere der Juden oder ihres Gottes Schuld gewest“.

Historisch zu vage, „aus dem Kontext gerissene Halbsätze“ – mehr will Stadtdekanin Barbara Kittelberger zu den Anwürfen gegen Katharina von Bora nicht sagen. Schon auf dem Empfang hatte sie den Gästen mitgeteilt, sie finde es „schade, dass die innerkirchliche Diskussion nicht von Angesicht zu Angesicht, sondern in Form eines Flugblattes geführt wird“. Zu dieser Diskussion, kontert Armin Rudi Kitzmann, sei er gern bereit. Kittelberger hofft, dass ein für Herbst (17.-19. Oktober) in der Evangelischen Stadtakademie geplantes Symposium zu Meiser mit Vertretern der bayerischen theologischen Fakultäten Beruhigung

erichtlich gegen Entnennung



bringt. „Damit wir in der Kirche in geordneten Bahnen miteinander reden.“

Zunächst aber wird erst einmal die Carolinenkirche in Obermenzing zum Gegenschlag ausholen und ihren vor vier Jahren eingeweihten, bislang namenlosen Gemeindesaal demonstrativ nach Hans Meiser benennen. Eine Idee des Seniorenclubs. Einige Mitglieder, die Hans Meiser noch persönlich gekannt hatten, seien „empört darüber, wie ihre Kirche mit dem Andenken an ihn umgeht“, sagt Pfarrer Ulrich Wagner. Der Kirchenvorstand folgte den Senioren mit sechs zu drei Stimmen – mit der Begründung, man dürfe nicht nur auf die „schwache Seite“ Meisers schauen. Benennen will Wagner, der ebenfalls das Flugblatt mit unterzeichnet hat, den Saal im Beisein des Meiser-Enkels und des 88-jährigen Meiser-Sohnes Rudolf Meiser, vormals Oberkirchenrat. Als Termin hat er den 3. Mai gewählt – jenen Tag, an dem sich die Wahl Hans Meisers zum Bischof zum 75. Mal jährt. „Wir sind“, sagt Wagner, „der Stachel im Fleisch der Landeskirche“.